

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1918**

1021 (8.12.1918)

D'r alt Offeburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 1021.

A. G. 14.

Ausgabe vom 8. Dezember 1918.

Nachdruck verboten. Preis 15 Pf.

D' Beef.



Morge isch Frauwedag, Littli! Dr letscht im letschte Kriagsjohr wurd als erschter republikanischer Kunvent hinter eme echte Bohnechnurgel vrelbt. Es isch Kaffee us Brüssel, dum e Matroos vrehet, daß mr us draa fürs Frauwewahlrecht erwärme solle.

Im Kloschter die dr Frau Schosof hemmer als wege dr Moral sell Gedichtli glehrt: „Die Sonne bringt es an den Tag“. Es wär nix so fein gschpunne, es kām doch emol an d' Sunne, het 's als in dr Christelehr gheisse.

Awer 's Moralpredige het vun jeher numme für d' gwehnlige Volkslitt golte, so isch es au im Kriag gien mit em Durichhalte un mit sellen Hufe Gseker un Sachereie, wo mr drmit gfiht wore sinn. Unser Wiebslittverein vum Schnurgelersak-Club het uff em Bichtzedel an Dschtere au sinni Sünde gege d' Borschrifte vum Durichhalte uffbemfelt, hunders was dr Hamschtereibetrieb anbelangt. Awer mir sinn als Normalminder licht z' absolviere gien.

Sitter awer d' Sunn dr Revelutsjon noch em Novemberschurm in d' Paläsch vum de große Moralprediger nien-gleuchtet het, kriagt 's dumm Volk e Begriff drvon, was so Dwerpatriotte unter em Durichhalte vrschande henn — gege Gseh un Borschrift. D' allerergschti Herrschafte z' Berlin in dr Villa Hohenzollere sinn mit em schenschte Beischpiel owedran gschande. Die 's Wilhelms Nr. 2, 3, 4 ezettra wär kai Loch in dr Schmalzhase kumme, un wenn dr Kriag noch Johr un Dag lang unser Volk vor Elend un Hunger unter de Bode brocht hätt. Wo sie kürzlig z' Berlin im Kaiserschloß mit dr Revelutsjonsladatter in dr Keller un in d' Schpeisekammer zunde henn, het's d' Sunn an dr Dag brocht. Es heist im Fundsprotokoll:

Fleisch und Geflügel auf Eis, Saucenuntken in großen Kisten, blütenweißes Mehl in Säcken bis an die hohe Decke aufgestapelt, Tausende von Eiern, Riesenbassins mit Schmalz, Kaffee, Tee, Schokolade, Gelee und Konserwen jeder Art aufgeschichtet in unendlich schwin-

deladen Reihen, Hunderte von blauen Zuderbüten, Hülsenfrüchte, Dörrobst, Zwieback usw. Der Wert dieser Vorräte beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark.

Während dr ditsch Kaiser awer druz im Schützegeawe glegen isch, — mr heist's Großes Hauptquadiär — het 'r elend quadembert. Gitt vor zwei Johre het zuem Beischpiel dr Koschtzedel fürs Mittagsgnams glutet:

Großes Hauptquartier, 5. Dezember 1918.

Königliche Mittagstafel.
Krautbrühe auf königl. Art.
Gebadene Seezungen.
Rehrüden, Apfelmus, Salat.
Grüne Spargelspitzen.
Pfirsichspeise.
Obst.

Was für e Koscht henn erscht unseri Soldate kriagt, wo zwar nit im Haupt, awer im Vorderquadiär glege sinn? Mr sinne 's lese im „Alte“ Nummer 960, wo dr jung Bauerflötler sinni Wochehspeiskart zuem beschte geen het.

Un dr König vun Saxe isch au e Kronewirt gien mit gueter Kuchi un vollem Gemüsekelter D' Schtadt Dreschde het alli Woch an d' Hofkuchi gliefert: 36 Pfund Butter un 80 Pfund Fleisch, dozue noch 80 im Monat Extrazuelag für fleischlosi Däg; un wo dr Dwerdurchhalter Karli vun Wien zuem Bsuech kummt, sinn vun jedem Dheil noch hunders 40 Pfund angfordert wore. Mit 250 Pfund Zucker im e Vierteljahr het mr sich schun 's Hoffschranzelewe vrsiäße sinne un 1200 Eier gitt manchi Rachel voll Bachei, wo Lieb un Seel zsammehaltet, daß d' Hofraß nit usschterwe dhuet. Es wär doch schad, daß mr so kräftige gesunde Litt kai Beschäftigung bie de Vuure gäb. Dr preußisch Kronprinz isch doch immer für 's Dresche iengnumme gien.

Am 23. September isch dr kaiserlich Hofzug durch Offeburg gfare unter Ufschluss vum Publikum am Bahnhof. Nittemol d' Wiebslitt vum Rote Kriß henn derse uff em Perro bliewe. Dr Schlußwage isch mit zwei Maschinengewehr vrschne gien, um 's Gnams z' hüete gege hungerigi Litt. Wo kürzlig em Saxeönig sien Hofzug bschlagnahm wore isch, hets Inventar glutet:

7 Kannen Petroleum, 23 Zuderbüte, 2 Sack Kaffee, 780 Pfund Mehl, 376 Kerzen un 29 Schod Eier.

Def langt vun einere Schtatsjon bis zuer andere, Littli. Unser Kaffeekränzli dhät e Johr lang drmit ukumme.

Kriegsbilder.

Der Abschied der 172er ging im Stillen vor sich. Das Regiment, das im oberen Elsaß seinen Friedenswohnsitz hatte, bekam zum Kriegsausbruch als zweite Heimat unsere Kreishauptstadt angewiesen. Sie wimmelte von Soldaten, als auch noch die Jäger einige Zeit das Gastrecht hier genossen. Eine Mischung von rheinländischer Industriearbeiterschaft und alemannischen Söhnen des Oberelsaßes brachte das Infanterieregiment 172 um den 10. August 1914 den Offenburgern eine Veruhigung, da die Franzosen bei Mülhausen unseren Rheintwächtern — darunter die 170er — die erste Niederlage beigebracht hatten. Von der falschen, ungerechten Behandlung der Elsässer ist uns im Verlaufe des Krieges hier manche böse Wahrnehmung nicht erspart geblieben. Als zu Martini 1918 die Revolution kam, waren es zu Offenburg die 172er, die ihre ersten Träger waren. Am 23. November zur mitternächtigen Stunde sollte das J.-R. am Bahnhof verladen werden zur Reise in das thüringische Land; sie begann erst am Morgen und währte drei Tage. Dafür gab es zu Neustadt an der Orla einen großartigen Empfang, an Feierlichkeit den Einzug der 170er

in Offenburg weit übertreffend. Ein Soldat schreibt: „Die ganze Stadt war ein Kranz und eine Fahne, ein Ehrenbogen nach dem anderen schwebte über den Häuptern der Offenburgers Kriegsgarde 172“. Und der Schreiber wünscht uns solchen Kuchen, wie ihn die Neustädter den Kriegern vorgelegt hatten. Der bisherige Soldatenrat, der unter dem Kommando des Bürgermeisters und seiner Polizei stand, ist aufgelöst und durch einen neuen ersetzt worden. Zur Feier dieses Ereignisses geschah ein Demonstrationsumzug durch die Stadt, vom Rathause weht die rote Fahne. Nach und nach treten die alten 172er die Reise zur Heimat an, nur was zu den Jahrgängen 1896—1899 gehört, bleibt noch in Thüringens Bergen zurück. An die zweite Heimat Offenburg werden die 172er noch denken, wenn auch von dieser militärischen Hausnummer nichts mehr bekannt sein wird.

„Gott strafe England!“ Wie oft in den Kriegsjahren tönte dieser Fluch von den Lippen frommer Leute und aus dem christlichen Blätterwalde! Gott tat aber etwas anderes. Am meisten sind dabei diejenigen gestraft worden, die früher nicht sehen und nicht hören wollten, was wahr und gerecht ist. Am Dienstag fand sich nach einem Franzosentransport auch eine große Zahl Engländer in Offenburg ein, die man in liebevoller Weise aufnahm, nicht strafte. Es waren Offiziere, die gegen Deutschland gekämpft hatten und nun aus dem Pforzheimer und Billinger Gefangenenlager sich hier zur Heimreise über Basel vereinigten. Die Offenburgers unermüdete Fürsorge der Kreuzen vom Roten Kreuz ersuchte diese 200 Feinde, schöne flotte Gestalten, darunter buntgeschürzte Schotten. Sie sagten in gutem Deutsch, mit der Zeit würde sich das englische und deutsche Volk verständigen zum friedlichen Verkehr. Mit gutem Eindruck vom gastfreundlichen Wohnort ihres steinernen Landsmannes Draße fuhren die Offiziere nach Süden. In ihrer feinen Kleidung und militärischen Ausstattung machten diese Kriegsgefangenen nicht den Eindruck, als ob es ihnen in der badischen Zwangshaft schlecht ergangen sei. Am Freitag hatten wir auch Besuch von Schweizerischen Offizieren, die bei dem Austauschgeschäft mitwirkten. Auch ein amerikanischer Hauptmann hielt Einkehr in Offenburg, wo sich zuvor schon englische Offiziere als freie Gäste eingestellt hatten. Eine große Aufgabe zur Gewährung der Gastfreundschaft stellt uns die Ausweisung der deutschen Familien aus dem Elsaß. Die Straßburger, welche bisher in Massen die Ortenau durch Hamsterfahrten brandschatzten, senden uns die belagerten Flüchtlinge ohne Nahrungsmittel herüber.

Aber das Gegenbild der ausgesperrten Elsässer! Am Sonntag kamen die ersten Wellen dieses Soldatenstromes hier an. Mehrere Züge brachten etwa 500 elsässische Soldaten, die aus dem fernsten Osten nach der Heimat abgeschoben wurden. Etliche Tage vorher bot der Bahnhof Appenweier das Bild der lauten Begrüßungen deutscher Soldaten mit heimkehrenden französischen Kriegsgefangenen. Jetzt schauten aber die aus Rußland angekommenen Elsässer den Turm des Münsters, aber ihre Freude wandelte sich in Mißmut bei der Kunde, daß von den Franzosen alle Rheinübergänge gesperrt wurden. Man bringt die Entpörrten nach Offenburg zur Nachtzeit. Es mag der Polizeiwacht unheimlich geworden sein, als die Hunderte ein Obdach begehrten. Da war es wieder der verhaßte Soldatenrat, der diesen schweren Fall zu einer befriedigenden Lösung brachte. Die Speisung aus der Küche des Roten Kreuzes auf dem Bahnsteig wurde noch eingeleitet, indessen nach Herbergen umgeschaut für die Obdachlosen. Als es 2 Uhr schlug in der Nacht, hatte der Soldatenrat seine Sonntagfeier beendet. Die Offenburgers ahnten nicht, welche unheimliche Situation ihre bürgerliche Ruhe gefährdete. — Nun geht die Volkswehr an ihre schützende Arbeit, die etlichen Hunderten heimgekehrter Krieger eine kurze Existenz gewährt. Es sind der Einbrüche und Diebstähle nicht wenige, die vorher geschahen. Unsere Volkswehränner haben in dieser ersten Woche schon manches Raubgesindel festgesetzt.

Der November forderte noch ein Opfer aus der Piel der Offenburgers Kriegswehr. Der Bahnschlosser Karl Hader, ein mit dem Eisernen Kreuz geschmückter Grenadier, fiel an der Westfront. Die Gattin und das Kind sind des Ernährers beraubt, die Stadt verliert einen braven Sohn.

Schütze Julius Rießer erhielt die Badische Verdienstmedaille.

Offenburger Allerlei.

Die erste Nationalversammlungswahl fand in Offenburg im April 1848 statt. Es waren in der etwa 4000 Einwohner zählenden Stadt durch sämtliche wahlfähigen Staatsbürger 8 Wahlmänner zu ernennen. An den drei Wahltagen, dem 7., 8. und 10. April wurde auf jeden halben Tag eine bestimmte Anzahl der Wähler eingeladen. Jeder mußte bei dieser Urwahl zur deutschen Nationalvertretung den Zettel mit seiner Unterschrift versehen und persönlich abgeben. Als die Wahl vorgenommen war, kam eine neue Verfügung, daß nicht erst mit dem 25., sondern schon mit dem 21. Jahre (Volljährigkeit) das Wahlrecht vorhanden ist. Es wurde deshalb in Offenburg nochmals gewählt am 19., 20. und 21. April. Da wurden gewählt Bürgermeister Rée, die Gemeinderäte F. Bährle, J. B. Ged, G. Kappler, E. Rehmann, J. Schmiederer, Dreikönigswirt Göhring, Kaufmann F. Stigler. Mit 131 von 134 Stimmen ist Demokrat Rée in das Frankfurter Parlament gewählt worden.

Am 19. April wurde in einer allgemeinen Bürgerversammlung beschlossen, daß der größte Teil der Einwohnerschaft für die Republik ist, aber sie nicht ohne die anderen verwirklichen will.

Der überraschte Stadtrat. Durch eine Bekanntmachung teilt der Magistrat mit, er habe am 8. Dezember davon Kenntnis erhalten, daß von privater Seite eine Aufnahme der Wahlberechtigten von Haus zu Haus stattfindet. Er fordert auf zur Anmeldung bei den amtlichen Stellen.

Sind unsere Stadträte nicht von den Damen besucht worden, welche im Auftrage einer politischen Partei von Haus zu Haus eine Wählerliste aufstellten? Schon am 30. November war im „Alten“ daraufhingewiesen. Diese privaten Bemühungen, Wählerlisten im Voraus für die Zentrumspartei zu schaffen, haben zu irrthümlichen Auffassungen in der Einwohnerschaft geführt. Möge die Bekanntmachung des Stadtrates nicht zu spät kommen!

Die Milchversorgung Offenburgs war in erster Reihe der Gegenstand der Aufmerksamkeit des hiesigen Arbeiter- und Soldatenrates. Denn es ging die Belieferungsmenge, die im Frühjahr bei der Veranlagung festgestellt wurde, von Monat zu Monat herunter, bald schien die Milchquelle ganz verstopft zu werden. Es war ein offenes Geheimnis, daß durch den Butterschleibhandel, der jetzt noch seine 12 bis 15 Mark für das Pfund Butter einbringt, eine immer größere Milchmenge für die Belieferung für die Stadtbewohner und für die kleinen Landleute entzogen wird. Aus Beobachtungen, die auch von Mitgliedern des Arbeiterrates gemacht werden konnten, ging hervor, daß durch die Unfähigkeit des Vertrauensmännersystems oder unter unachtlicher Mitwirkung einzelner Veranlagungspersonen ein gemeinschädlicher Zustand als Norm eingetreten ist: je größer der Stand des Milchviehes in einem Stalle war, umso weniger genügte die Ablieferung der ursprünglichen Veranlagung; dagegen mußten die Besitzer eines kleinen Viehstandes genau nach der Reitmenge den Pflichtanteil abliefern.

Der Arbeiter- und Soldatenrat entschloß sich zu einem entscheidenden Vorgehen gegen diese Milchunterzahlungen, da es zu seiner wichtigsten Aufgabe gehört, die Ernährung des Volkes im Interesse der Ordnung zu fördern. Nachdem eine Differenz mit der Amtsbehörde durch gegenseitige Aussprache beigelegt wurde, hat am Dienstag nachmittag eine Zusammenkunft mit den ländlichen Vertrauenspersonen im hiesigen Amtshaus unter dem Voritze des Amtmanns Frank stattgefunden, wobei eine Vertretung des Arbeiterrates mitwirkte. Der Vorsitzende, ein für die Milchversorgung eifrig bemühter Kenner der Verhältnisse, erläuterte die Ursachen der ungunstigen Entwicklung in der Milchbelieferung, wobei die Vertretung des Arbeiterrates den Zweck der von letzterem geforderten Mitkontrolle darlegte. Es sind nun durch den A.-Rat zehn Personen zur Verfügung gestellt worden, welche an einer sofort vorzunehmenden neuen Veranlagung im ganzen Bezirk mitwirken. Dieselben werden den bisherigen Hintertreibungen ihre Aufmerksamkeit zuwenden und ihre Wahrnehmungen zur weiteren Bekämpfung des Systems kundgeben. Sobald die gewohnheitsmäßige Milchhinterziehung für die Fettwarensterei strenger, als es bisher beim Versagen der Strafjustiz möglich war, zur Verantwortung gezogen wird, werden wir in Offenburg besser versorgt werden.

Die verminderte Milchmenge, welche an die städtische Milchzentrale gelangt, kann auch hier noch schweren Veruntreuungen ausgelegt sein. Auch hier hat der Soldaten- und Arbeiterrat schon die besserende Hand angelegt und ist gewillt, nicht nachzulassen, bis Alles in strengster Ordnung gehandhabt wird.

Dem Stumpfsinn derer, die als Jüglinge des alten Völkensystems nicht so schnell umlernen können, wie ein kaiserlicher Hurra-bruder zum roten Republikaner, werden in den Zeitungen der Reaktionäre die blödesten Schwindeleien verordnet. Genau wie bei früheren Wahlen, genau wie seit 4 Jahren zum militärischen Kaumel treibt jetzt der Volksbetrug unter dem Dörmantel der Demokratie seinen Unfug; und Millionen lassen sich betören und gehen in die Falle. Das alte Wort mundus vult decipi, (die Welt will betrogen sein) behält seine Geltung. Aber die Arbeiter- und Soldatenräte geht der albernstes Klatsch umher. Ein Mitglied des hiesigen A.- u. S.-Rates war Zeuge eines Gesprächs im Eisenbahnzuge von Appenweier hierher, welches behäbige Offenburgers Bürgerleute, meistens Damen, führten. Die Leiter des Arbeiterrates müssen sich nach dem Klatsch dieser gottbegnadeten Schwätzbasen die Taschen mit Geld füllen. — Der Spul der 800 Millionen

treibt sich in den Gehirnen der Übergläubigen herum. Dabei ist bis heute noch kein Heller an den hiesigen Arbeiterrat ausgegeben worden. Seit Mittwoch gewährte ihm der Soldatenrat ein Gastrecht in einem Zimmer des Pfäfershauses, wo sich täglich ein Beamter zur Entgegennahme der Aufträge befindet, der aber nicht von der Lust leben kann. Seine Bezahlung wird das erste Geld sein, das der badische Staat gibt. Die Arbeit, die dafür geleistet wird, ist zum Wohle des Volkes aller Stände.

Als sich die honette Gesellschaft im Eisenbahnwagen dann gehörig über die Arbeiterräte ausgeschimpft hatte, kam ihre eigene Durchhaltertugend zur Sprache. Ein Intendanturbeamter sagte, daß er eben einem Soldaten einen Sack Mehl um 50 Mark abgekauft habe. Die Fahrzeit des Juges war kurz; es konnte das Thema über die heimliche Fettversorgung besserer Familien aus der neutralen Zone über der Ringzig nicht erschöpfend behandelt werden. Das Mitglied des A.-Rates hat dies als blinder Passagier sehr bedauert.

Erweiterung des Arbeiterrates. Von verschiedenen Seiten wurde gewünscht, daß dem Arbeiter- und Soldatenrat auch Vertretungen aus bürgerlichen Kreisen und Organisationen angegliedert werden. Sollte allen Anträgen entsprochen werden, so würde der Offenburger A.- und S.-Rat nicht mehr dem in der Landesorganisation festgelegten Zweck entsprechen. Um aber die Mitwirkung aller Berufe an der Arbeit zu fördern, hat sich der A.-R. bereit erklärt, je einem demokratisch und republikanisch gesinnten Vertreter des Gewerbe- und Kaufmannsstandes, des Gelehrtenberufes und der mittleren Beamtung Sitz und Stimme bei der Vollversammlung zu gewähren.

Die Demokraten stellen ihr Wahlprogramm am heutigen Samstag in der Brauerei Munding auf, wo der badische Landesauschuß tagt, dessen Vorsitzender Rechtsanwalt F. Weill-Karlsruhe ist.

Die Konferenz der Soziald. Partei (N. S. D.) war am letzten Sonntag aus dem 2. Wahlkreise Offenburg-Freiburg zahlreich besucht. Es wurde beschlossen, für das Wahlprogramm der unabh. Sozialdemokratie einzutreten, das jeder Sozialdemokrat unterstützen kann, der sich zu den bewährten Grundfragen der Partei bekennt. Die Konferenz schloß sich der Auffassung der unterländischen Tagung an, daß der Termin für die Wahlen in Baden zu früh anberaunt und daß zuerst die Wahl der deutschen Nationalversammlung vorzunehmen ist, ehe die Bundesstaaten ihre neue Staatsrichtung treffen.

Die Feier der goldenen Hochzeit hat dem Ehepaar Vogel-

bacher einen glücklichen Tag bereitet. Es fuhr in einem von Pferdchen gezogenen Wagen zur Kirche, wo die Jubilarin dem Gatten das Jawort fräglich erneuerte, als das Festlied des Fräuleins Hugel verklungen war. Große Freude bereiteten die Geschenke: Bilder, Gelbbeträge, darunter 30 Mark aus der Stadtkasse, Blumen, Wein, Schwarzwaren, Zigarren. Der altmodische Staat listete ein Stückchen Papier in Form einer Justizgefällrechnung von 50 Pf. für die Ausstellung eines Heiratscheines. Der alte St. Bürokratius will auch noch in der Republik sich herbortun. Die Jubilare lassen hiermit allen Spendern herzlich danken.

Der „Nikelaus“ hat sich bei der Offenburger Jugend zur kalendermäßigen Zeit eingestellt und trug — ein Zeichen der neuen Zeit! — als Bistier eine Gasmaske. Seinem sehr kurz befristeten Auftreten ist es nicht gelungen, die der Verwilderung ausgelegte Jugend abends von der Straße wegzubringen. Es ist dringend notwendig, daß die Schule dem Zerfall der Moral entgegenwirkt.

Besitzwechsel im Monat November. Reisender Ernst Dimmler in Bremen 1076 qm Acker am Fessenbacher Weg um 1829 M. an Kontinentwirtin Emma Rabold. Gebr. Neiger hier 857 qm Hofreite mit Gebäulichkeiten und Garten, Schwarzwaldstr. 22, um 32000 M. an Kaufmann Fritz Jenewein hier, 775 qm Hofreite mit Gebäulichkeiten und Garten, Schwarzwaldstr. 20, um 32000 M. an Apotheker Ernst Weiß hier. Friedrich Braun in Fessenbach 534 qm Garten im Krummer um 3400 M. an Stadtkassenbuchhalter Friedrich Mösch hier und 1289 qm Garten ebenda um 6085 M. an Hafnermeister Karl Feiler hier. Obersteuerkommissär Karl Jos. Zerrer in Emmendingen 2457 qm Acker auf der Ringzimmert um 1500 M. an Fridolin Wiegale in Fessenbach. Josef Braun Erben in Fessenbach 1007 qm Wiese in der Niedermatt um 900 M. an Koch Otto Armbruster hier und 446 qm Acker beim Kalbsbrunnen um 950 M. an Installateur Gg. Sch. Kirsch hier. Die Erben der Eduard Stöckle Wwe. hier 1546 qm Garten an der Salzbühnd um 4028 M. an Galvaniseur Matthias Ettwein hier, 605 qm am Garten ebenda um 1936 M. an Gottlieb Stählin Wwe. hier, 521 qm Garten ebenda an Lokomotivführer Karl Edert hier um 1667 M. und 2286 qm Acker im Bühlerfeld um 6000 M. an Neiger Landolin Futterer hier.

Anmerkung. Im Februar hatten wir hier die Mitteilung gebracht von dem Verkauf des Neiger'schen Hauses an Herrn Weiß, worauf letzterer dies für nicht richtig erklärte.

Pack- und Schreibstube vom Roten Kreuz Offenburg.

Bis Weihnachten ist der Paketverkehr an Gefangene in England und Frankreich gesperrt.

Die Pack- und Schreibstube ist infolgedessen zur Erteilung von Auskünften nur Dienstags und Samstags, jeweils vormittags von 9 bis 11 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr geöffnet. 6371.2.1

Bekanntmachung.

Verbrauchssteuer für Wein und Obstwein betr.

Aus den uns vorliegenden Kontroll-Aufzeichnungen ist zu entnehmen, daß eine Reihe von Personen, die Wein oder Obstwein in den letzten Monaten eingeführt haben, die städt. Verbrauchssteuer hierfür noch nicht entrichtet haben. Unter Hinweis auf die in § 22 der Verbrauchssteuerordnung für Nichtentrichtung der Verbrauchssteuer festgesetzten Strafe (vier- bzw. achtfacher Betrag der schuldigen Abgabe) fordern wir zur sofortigen Nachentrichtung der schuldigen Beträge bei unserer Stadtkasse auf.

Die Steuer, die übrigens alsbald nach der Einlage zu entrichten ist, beträgt für Traubenwein vom hl 1.20 M., für Obstwein vom hl 60 Pf.

Offenburg, den 30. November 1918.

6366

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur verfassunggebenden Badischen Nationalversammlung.

1. Nach Verordnung der Badischen vorläufigen Volksregierung vom 20. November 1918 finden die Wahlen zur verfassunggebenden badischen Nationalversammlung am

Sonntag, den 5. Januar 1919

statt.

II. Zur Abstimmung bei der Wahl der Abgeordneten zur Nationalversammlung sind alle am Tage der Wahl mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Badener berechtigt, welche im Zeitpunkt der Wahl im Lande ihren Wohnsitz haben.

Wählbar sind diejenigen Wahlberechtigten, welche am Tage der Wahl das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben.

III. Im II. Wahlkreise (Freiburg), der die

Kreise Freiburg, Lörrach und Offenburg umfaßt, sind 28 Abgeordnete zu wählen.

IV. Die Abgeordneten werden in allgemeiner, unmittelbarer und geheimer Abstimmung nach den Grundfragen der Verhältniswahl mit streng gebundenen Listen gewählt, wobei sich die Verordnungen aufs Engste an die Bestimmungen des bisherigen Landtagswahlgesetzes vom 24. August 1904, und, soweit die Einführung der Verhältniswahl Abweichungen hiervon erfordert, der Gemeindevahlordnung vom 27. Februar 1911 anlehnt.

V. Demgemäß wird zur Einreichung von Wahlvorschlägen aufgefordert.

Die Wahlvorschlagslisten sind spätestens am 10. Tage vor der Wahl, d. i. am

26. Dezember 1918,

vormittags 9 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer — Salzstr. 28 — einzureichen.

Dabei wird bezüglich dieser Vorschlagslisten

bemerkt:

1. Jede Vorschlagsliste muß die Bezeichnung des II. Wahlkreises (Freiburg) tragen.

2. Sie muß eine die Zahl der zu wählenden Abgeordneten von 28 um 2 übersteigende Zahl von Bewerbern, somit 30, enthalten.

3. In mehr als einer Liste darf sich kein Bewerber vorschlagen lassen.

4. Die Vorgesetzten müssen mit Namen und Wohnsitz derart bezeichnet sein, daß sie nicht mit andern gleichen Namens der Gemeinde verwechselt werden können. Soweit zu diesem Zweck erforderlich, ist außer dem Familiennamen der Vorname, und die den Vorgesetzten sonst unterscheidende Benennung einzutragen.

Die Vorgesetzten sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Auch ist von jedem Vorgesetzten, oder von den Vorgesetzten gemeinsam eine Erklärung beizufügen, worin sie unterschriftlich der Aufnahme in die Vorschlagsliste zustimmen.

5. Die Vorschlagslisten müssen von mindestens 100 im Wahlkreis Wahlberechtigten unterzeichnet sein.

6. Die Unterzeichner der Liste haben bei Einreichung derselben einen Vertrauensmann und einen Stellvertreter aus ihrer Mitte zu bezeichnen, die zu ihrer Vertretung als ermächtigt gelten. Fehlt es an einer solchen Benennung, so gilt der 1. Unterzeichner als Vertrauensmann, der 2. als sein Stellvertreter. Zur Beschleunigung des Verkehrs empfiehlt es sich, diese Vertrauensmänner und Stellvertreter aus hier wohnenden Personen zu entnehmen.

7. I. Ungültig ist eine Wahlvorschlagsliste, wenn sie:

a) verspätet eingereicht ist,

b) nicht die erforderliche Zahl gültiger Unterschriften — 100 — oder

c) nicht die erforderliche Zahl gültig vorgeschlagener Bewerber — 30 — enthält.

II. Einzelne Wahlvorschläge sind ungültig:

a) wenn der Vorgesetzte nicht in der oben unter Ziffer 4 angeführten Weise bezeichnet ist,

b) soweit die Zahl der Vorgesetzten über die nach Absatz I Lit. c) zulässige Zahl hinausgeht,

c) wenn die Zustimmungserklärung des Vorgesetzten fehlt,

d) soweit ein Vorgesetzter auf mehr als einer Liste enthalten ist; in diesem Falle gilt lediglich der Vorschlag auf der früher eingereichten Liste. Bei gleichzeitig eingereichten Listen bestimmt der unterzeichnete Wahlkommissar den gültigen Vorschlag.

Freiburg, 24. November 1918.

Der Wahlkommissar für den II. Wahlkreis

6367 J. B.: Muth.

Die Geschäfte in Offenburg sind an den Sonntagen bis Weihnachten

von 12 bis 5 Uhr geöffnet.

Berein selbständiger Kaufleute Offenburg.

6364.3.2

Offenburg.
Volkversammlung

Samstag, den 7. Dezember 1918, abends 8 Uhr
in der Wirtschaft „Zur Reichspost“ (Hauptstraße) mit der Tagesordnung:

Revolution und Gegenrevolution.

Redner: Abgeordneter Adolf Ged. Freie Aussprache.

Jedermann, insbesondere die Arbeiter- und Soldatenschaft, Frauen und Mädchen sind eingeladen.

Im Auftrag der Soziald. Partei (U. S. P.):
Peter Haberer.

6368

Atelier für moderne künstlerische
Photographie u. Vergrößerungen

PAUL HÄRTL

(Prämiert München 1909)

Anlagen 2 — OFFENBURG — Telefon 278.

:: :: Aufnahmen jeder Art und Größe. :: ::
Ausführung in allen modernen Druckverfahren.

•• Weihnachtsaufträge für Vergrößerungen, ••
die von mir selbst in erstklassiger Ausführung gefertigt werden,
bitte ich rechtzeitig aufzugeben. 6362.3.2

Die Spareinlagebücher (gelb-braune Decke) wollen gefl.
zur Zinsengutschrift eingereicht werden.

Vorschussverein Offenburg
e. G. m. u. S.

6372.4.1

Statt Karten!

Gertrud Blach

Rechtsanwalt Dr. Paul Kahn

Verlobte

Mannheim
B. G. 21

6373

Dezember 1918.

Baden-Baden
Lichtentalerstr. 3

Benachrichtigung.

Nach 52 Monaten Waffendienst aus dem Felde heimgekehrt, eröffne ich meine

**Mehlgerei und
Wursterei**

wieder, die ich bei Beginn der Kriegszeit gezwungen war, stillzulegen.

Ich bitte meine werte, alte Kundschaft und die Einwohnerschaft Offenburgs, sich wieder in die bei mir aufliegende **Kundenliste** einzutragen und mich dadurch in den Stand zu setzen, mein Geschäft wieder auf die alte Höhe zu bringen und die neue Existenz aufzubauen.

Ich werde mich, wie früher, bemühen, das Vertrauen meiner Kundschaft zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Franz Rulchmann

6369 Mehlgereister, Kesselstraße 4.

Volksschule Offenburg.

Die Überwachung der
Schüler betr.

Da möglicherweise vor Weihnachten kein Unterricht mehr erteilt werden kann, werden die Eltern und Fürsorger der Schulkinder ersucht, dieselben zu Hause zur Wiederholung von **Schulaufgaben** anzuhalten und das **sittliche Verhalten der Kinder** zu überwachen. 6370

Offenburg, den 4. Dezember 1918.

Das Volksschulrektorat.

Handelschule Offenburg.

Wiederbeginn des Unterrichtes:

Montag, den 9. Dezember 1918.

Die Schulleitung:

6375

Finner.

Arbeiterrat Offenburg.

Das Geschäftszimmer des Arbeiterrates befindet sich gegenüber dem Bahnhofs, im **Pfählerhause**, Zimmer Nr. 8.

Sprechstunde: täglich von 2—6 Uhr nachmittags. In dringenden Fällen auch vormittags zwischen 8—11 Uhr. 6374

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Ged., Offenburg.